

Kunsthaus Graz

Deutsch

Universalmuseum
Joanneum

Taumel

Navigieren im Unbekannten

10.02.-21.05.2017

Space02

Rundgang für Eilige

Wozu soll Taumel gut sein?

Sind Sie schon einmal getaumelt?
War Ihnen schwindlig,
haben Sie den Boden unter Ihren Füßen verloren?
Sind Sie gestolpert, mit jemandem zusammengeprallt,
vielleicht sogar hingefallen?
Oder kennen Sie berauschten Freudentaumel?

Vielleicht ist Ihnen dieser Gedanke vertraut:
„Ich versteh’ die Welt nicht mehr!“
Auch diese Unsicherheit ist eine Form von Taumel.

Der Taumel macht alles anders,
als wir es gewohnt sind.
Wir sind verunsichert.
Zugleich gibt uns der Taumel aber die Chance,
ganz neue Wege einzuschlagen.

Viele Künstlerinnen und Künstler
nutzen den Taumel deshalb für ihre Arbeit:
Sie lassen sich auf Außergewöhnliches ein,
sehen die Welt aus einem fremden Blickwinkel und
verknüpfen Dinge miteinander,
die auf den ersten Blick nichts
miteinander zu tun haben.

Esther Stocker: Ohne Titel (Taumel), 2017

Zu Beginn sollen Sie selbst ins Taumeln geraten.
Es ist nicht immer alles so, wie es uns erscheint:
Wir können uns irren.
Unsere Wahrnehmung ist nicht zu hundert Prozent verlässlich,
durch Tricks kann sie hinters Licht geführt werden.
Genießen Sie den Zweifel!

Helga Philipp: Objekt, 1968

Marc Adrian: HOT RED, 1965

Was genau Sie vor sich sehen, hängt ganz von Ihnen ab.
Mit jedem Ihrer Schritte verändern Sie das Bild.
Wenn Sie sich bewegen, bewegt es sich mit Ihnen.

Cameron Jamie: Kranky Klaus, 2002-2003

Soundtrack: The Melvins

Der berühmte Perchtenlauf im Gasteinertal in Salzburg
erhielt 2011 die Auszeichnung als Weltkulturerbe.
Heißt das: Gewalt und Angst sind
ein wichtiger Teil der österreichischen Kultur?
Tut es uns gut, dem Bösen manchmal freien Lauf zu lassen?

Cameron Jamie über seine Arbeit:
„Die gruseligsten Dinge auf der Welt
sind immer die Dinge, die wir für ganz normal halten.“

Joachim Koester: Tarantism, 2007

Die Tänzer bewegen sich „wie von der Tarantel gestochen“.
Woher kommt diese Redensart für ruckartiges Verhalten?
Die Tarantel ist eine giftige Spinne aus Süditalien.
Als Heilmittel gegen ihren Biss entwickelte man
eine besondere Tanzmusik: die Tarantella.
Ungebändigtes Tanzen sollte
die Wirkung des Gifts abwehren –
Stillstand galt in diesem Fall als tödlich.
Später hielt man den Tanz selbst für eine Folge des Bisses.

Catherine Yass: Lighthouse, 2011

Leuchttürme waren jahrhundertlang unerlässlich:
Schiffe konnten sich an ihrer Position orientieren.
Heute nutzen Schiffe vor allem andere Mittel wie GPS,
um ihre Position zu bestimmen.
Die Zeiten ändern sich, vieles gerät ins Wanken.
Welche Rolle spielt der Leuchtturm heute noch?

In dem Video *Lighthouse* wackelt
unser Blick auf den Leuchtturm.
Wir betrachten ihn aus verschiedenen Blickwinkeln:
Mal von einem Hubschrauber, mal von einem Boot,
mal von unter Wasser aus.

Ben Russell: Trypps #7 (Badlands), 2010

Auch der Rausch ist eine Form des Taumels.
Wir verlieren die Kontrolle.
In *Trypps #7* geht es um eine besondere Form des Rauschs,
ausgelöst durch die Droge LSD.
Wie gehen Menschen mit Halluzinationen um,
mit veränderter und teilweise verstärkter Wahrnehmung?
Wir beobachten eine junge Frau im Badlands-Nationalpark,
die gerade einen LSD-Rausch erlebt.

Nach und nach erkennen wir,
dass auch unsere Wahrnehmung uns austrickst:
Die Kamera filmt nicht die Frau selbst,
sondern ihr Spiegelbild auf einem drehbaren Spiegel.
Der Spiegel dreht sich immer schneller,
sodass wir selbst nicht mehr klar sehen.

Ariel Schlesinger & Jonathan Monk: Balanced Acts (Graz), 2017

Wann wird das Ganze kippen?
Jeden Augenblick könnte hier alles in sich zusammenfallen.
Das gilt auch für unser Leben:
In jedem Moment könnte sich plötzlich alles ändern,
könnten wir das Gleichgewicht verlieren.
Glühbirnen, Tische, Socken und Weingläser
trotzen hier der Schwerkraft.
Doch wie lange noch?

Die Fotografien stammen von
den Schweizer Künstlern Peter Fischli und David Weiss.
Für ihren Film *Der Lauf der Dinge*
erzeugten sie mit Gegenständen eine Kettenreaktion.

Bruce Nauman: Pencil Lift/Mr. Rogers, 2013

Sie sehen einen besonderen Balanceakt:
Drei aneinander gedrückte Bleistifte
werden Seite an Seite hochgehalten.
Nur wer eine ruhige Hand hat,
kann hier die Kontrolle bewahren.
Das kleinste Zittern ließe alles zu Boden fallen.

Auf der linken Seite sehen Sie einen Ort der Stille,
an dem es scheinbar keine Ablenkungen gibt.
Rechts sehen Sie den persönlichen Arbeitsraum Naumans.
Teil seines Arbeitsumfelds ist seine Katze Mr. Rogers,
die das künstlerische Experiment gelassen zur Kenntnis
nimmt.

**Oliver Ressler & Dario Azzellini:
Occupy, Resist, Produce, 2014–2015**

Hauptpersonen dieses Filmprojekts sind Arbeiter aus Fabriken in Thessaloniki, Rom und Mailand, die in den letzten zehn Jahren aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage ihre Arbeit verloren. Die Arbeiter fanden aber ihren eigenen Weg aus der Krise: Sie besetzten gemeinschaftlich die Fabriken und nutzten sie für Flohmärkte, Recyclingbüros, Cafés. Durch diese Projekte konnten sie weiter Geld verdienen und ihrem Leben wieder etwas Sicherheit geben.

Ruth Anderwald + Leonhard Grond: Dizziness is my Name, 2017

Ein Flüstern begleitet uns durch die gesamte Ausstellung. Es bewegt sich durch den Raum und taucht immer wieder auf. Die Stimme spricht über das Gehen, über Wissen und Unwissen. Will sie uns verunsichern, uns von unserem Weg abbringen?

2014 starteten Ruth Anderwald + Leonhard Grond ein Forschungsprojekt: „Der Taumel – eine Ressource“. In diesem Projekt sind Künstlerinnen und Künstler, zusammen mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, auf der Suche nach Antworten: Was bedeutet künstlerisches Arbeiten? Und braucht es dazu den Taumel?

... und zum Abschluss hinauf auf die Needle:

Ann Veronica Janssens: MUHKA, Anvers, 1997

Wie fühlt es sich an, die Orientierung zu verlieren?
Durch den Nebel können wir uns nicht im Raum zurechtfinden.
Wir sehen nicht, ob sich etwas in ihm befindet oder nicht.
Wir wissen nicht, wann wir an die Grenzen des Raums stoßen.
Wir sind verunsichert und verwirrt. Wir taumeln.
Finden wir Strategien, uns durch den Raum zu bewegen?

Die Arbeit ist zu folgenden Zeiten zu sehen:
Im Februar und April: jeden Dienstag von 11–12 Uhr sowie
Mittwoch bis Sonntag von 16–17 Uhr.
Im Mai: jeden Sonntag von 10–17 Uhr.

**Kuratiert von: Ruth Anderwald + Leonhard Grond, Katrin Bucher Trantow
Text: Antonia Veitschegger
Layout: Karin Buol-Wischenau**

**Dieser Rundgang bespricht ausgewählte Kunstwerke der Ausstellung.
Texte zu allen gezeigten Werken finden Sie in unserer Publikation,
die in der Ausstellung aufliegt und auch im Kunsthaus-Shop erworben
werden kann.**

Begleitprogramm zur Ausstellung

08.02., 18 Uhr, Space04

Teboho Edkins. Filmscreenings: *Initiation* und *Gangster Backstage*
In Kooperation mit MEGAPHON und Café Global. In Relation zu Afrika.

09.02., 19 Uhr, Space02

Eröffnung der Ausstellung *Taumel. Navigieren im Unbekannten*
Performance mit Christina Lederhaas, Veza María Fernández Ramos

10.02., 10-19 Uhr, Space04

Agents of Confusion!

Kunst- und Wissenschaftssymposium zum Taumel als kreative
Ressource

In Kooperation mit dem Institut für Differentielle Psychologie, Uni Graz,
und der Akademie der bildenden Künste, Wien, Dizziness –
A Resource (FWF-Peek). Unterstützt vom David-Herzog-Fonds
der steirischen Universitäten.

25.03., 08.04., 20.05., 11 Uhr, Treffpunkt Foyer

Themenführungen mit Romana Schwarzenberger

31.03., 11-12.30 Uhr, Schubertkino 2

Im Taumel (Kurzfilmprogramm)

In Kooperation mit der Diagonale'17

02.04., 11-12.30 Uhr, Schubertkino 2

Hasenherz / Carte Blanche für Mark Toscano

Film- und Diskussionsrunde in Kooperation mit der Diagonale'17

05.05., 16:30 Uhr, und 06.05., 15:30 Uhr, Treffpunkt Kunsthaus Graz

Graz Guerillawalks: Oliver Hangl feat. Barbis Ruder

Performativer Spaziergang durch Graz

Aktuelle Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer
Webseite: www.kunsthausgraz.at